

PERSÖNLICH

Gipsermeisterprüfungen

Die Gipsermeisterprüfungen wurden in diesem Jahr wiederum erfolgreich abgeschlossen. Aus Nendeln hat Aegidius HOCH, Dorfbachstr. 28, Nendeln die Prüfung mit Erfolg bestanden und besitzt nun den Fähigkeitsausweis des eidg. dipl. Gipsermeisters. Das Liechtensteiner Volksblatt gratuliert dem frisch gebackenen Gipsermeister recht herzlich.

LESERMEINUNGEN

Jetzt reicht's, Herren Haas und Walser!

Das lass ich mir nicht bieten. Alle Einwohner in Triesen sind glücklich und sehr zufrieden mit Pfarrer Kellenberger. Ihm selber gefällt es auch sehr gut hier und er möchte bleiben. Besonders die älteren Bürgerinnen und Bürger sowie die Schulkinder von Triesen haben in ihm einen warmherzigen guten Menschen gefunden und möchten ihn nicht mehr missen. Und mit dieser angekündigten Versetzung werden sie total vor den Kopf gestossen und wissen auch nicht mehr was sie glauben sollen. Wenn diese Versetzung durchgepeitscht wird (im wahren Sinne des Wortes), dann habe ich das letzte Mal in diesem Erzbistum eine Kirche von innen gesehen. Mir fallen zu dieser überfallsartigen Meldung der Herrn Haas und Walser nur noch Verachtung, Gefühlslosigkeit und Gewissenlosigkeit ein. Mit Religion und Glauben hat das nichts, aber auch gar nichts zu tun. Im Landtag verabschiedet man ein neues Tierschutzgesetz, das ein Tier in Zukunft nicht mehr als Sache bezeichnet. Anscheinend hätte man Tier und Priester schreiben sollen. Triesen sollte ernsthaft in Chur anfragen, ob sie zurück zum Erzbistum Chur dürfen. Mit dem Selbstbestimmungsrecht das wir ja haben, sollte das möglich sein. Und noch was. Die Pfarrei Vaduz sollte jetzt eigentlich von sich aus dem Bischof klar machen, dass auch sie nicht glücklich mit der Entscheidung sind, wenn aus der Nachbargemeinde der Pfarrer regelrecht gegen seinen Willen, aus der Gemeinde die er liebt und wo er bleiben möchte, herausgerissen wird. Helmut Büchel, Triesen

Der Herr Pfarrer soll bleiben

Sehr geehrter Bischof Haas
Ich heisse Maximilian Fehr, bin acht Jahre alt und wohne in Triesen. Ich finde es überhaupt nicht nett von Ihnen, dass Sie uns unseren lieben und netten Pfarrer wegnehmen wollen. Ich habe mich schon sehr darauf gefreut, bei Pfarrer Kellenberger ministrieren zu können. Bitte überlegen Sie es sich noch einmal.

Unser Pfarrer hat jedes Erstkommunionkind persönlich besucht, um unsere Geschwister und Eltern kennen zu lernen. Macht das auch ein anderer Pfarrer?

Maximilian Fehr, Triesen

Betroffen und wütend

Sehr geehrter Erzbischof Haas
Die Nachricht, dass unser geschätzter und bei Kindern und Eltern allseits beliebter Pfarrer Kellenberger nach Vaduz wechseln muss, macht mich betroffen und wütend. Hier wurde ein Entscheid gefällt, der nicht im Sinne der Einwohner und Einwohnerinnen der Gemeinde Triesen ist. Unter anderem hat es Pfarrer Kellenberger verstanden, die Kinder im Religionsunterricht zu begeistern, und er war ihnen nicht nur in religiöser sondern auch in menschlicher Hinsicht ein Vorbild. Ich bitte Sie, Ihren Entscheid noch einmal zu überdenken.

Andrea Fehr-Auer, Triesen

FORUM

Gesundheit geht uns alle an

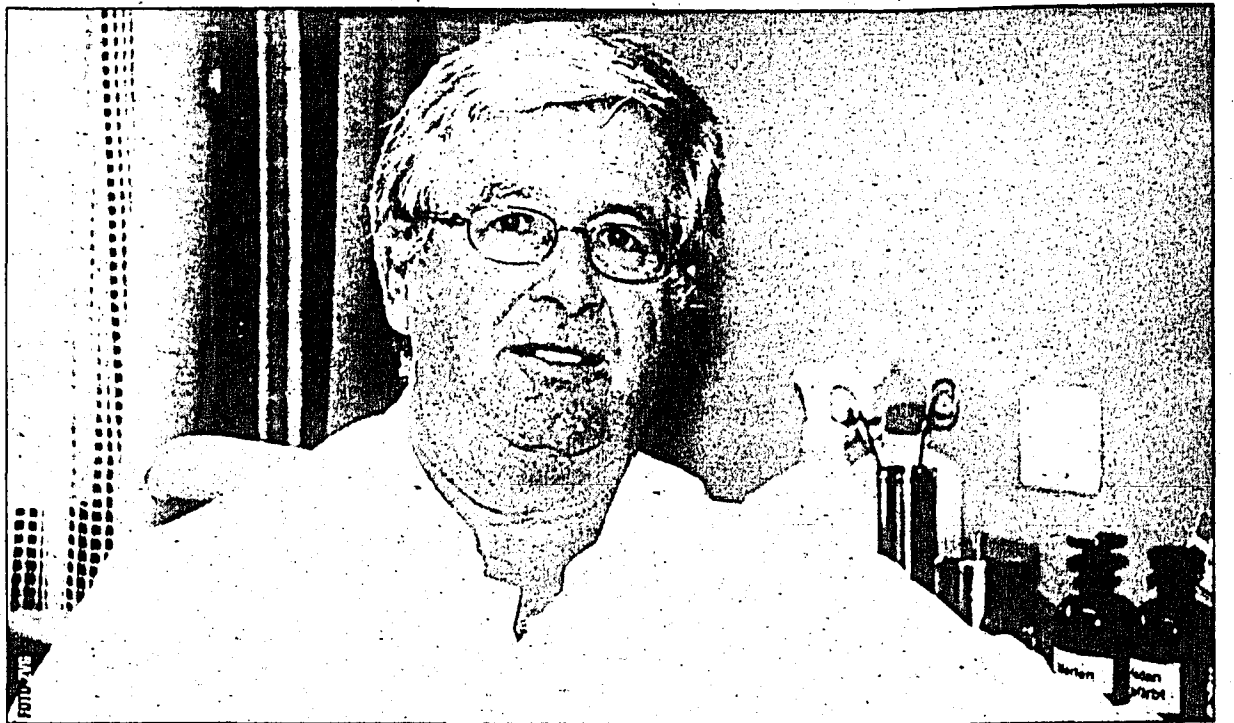
Forumsbeitrag - heute: Sinn und Zweck des liechtensteinischen Ärztevereins

Dass Kosten sparen im Gesundheitswesen vorwiegend zu Lasten der Ärzte gehen und eine liechtensteinische Ärztekammer entstehen soll, die keinesfalls dem ursprünglichen Kammergedanken von delegierten Kompetenzen entspricht, missfällt Dr. med. Dieter Meier an der geplanten Revision des Krankenversicherungsgesetzes - von der Regierung «Gesundheitsreform» genannt - besonders.

Der liechtensteinische Ärzteverein wurde bereits 1938 gegründet. In den 1956 von der Sanitätskommission der Regierung genehmigten Statuten gehören zum Zweck des Vereins alle Angelegenheiten,



welche die gemeinsamen Interessen des ärztlichen Standes, Aufgaben und Ziele, sowie die Würde und das Ansehen des ärztlichen Berufes, die Entwicklung der ambulanten und stationären Gesundheitspflege - insoweit die ärztliche Mitwirkung in Betracht kommt - betreffen. Für Dieter Meier, der von 1992 bis 1998 Präsident des Vereins war, ist es somit eine klare Aufgabe der Ärzteschaft sich in die Diskussion um die



Dr. Dieter Meier: «Die Ärzteschaft will nicht lediglich gesetzlich verordnete Helfershelferfunktionen für Regierung und Krankenkassen übernehmen.»

geplante Revision des Krankenversicherungsgesetzes einzuschalten. «Es scheint mir besonders wichtig, dass wir uns - als einzige liechtensteinische Ständesorganisation der Ärzteschaft - nicht lediglich Helfershelferfunktionen für Regierung und Krankenkassen gesetzlich verordnen lassen. Sparen ja, aber nicht fast ausschliesslich auf Kosten der Ärzte und Patienten. Das ist nicht im Sinne einer optimalen ganzheitlichen medizinischen Betreuung unserer Patientinnen und

Patienten und auch nicht im Sinne jener jungen Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, die sich in der Ausbildung zum Arzt befinden.» sagt der erfahrene Eschner Mediziner und kritisiert damit auch das im Gesetzesentwurf geplante Zulassungsverfahren für Ärzte in unserem Land, das nach Auffassung des Ärztevereins noch nicht genügend durchdacht ist. Ein Beispiel für das «Kuriosum» dieses Revisionsvorschlages gibt seine eigene Situation. Der Sohn von Dieter Meier,

der seit einem Jahr sein Medizinstudium abgeschlossen hat und sich bereits in Weiterbildung auf Spitalsebene befindet, könnte nach dem vorgeschlagenen Modus der Ärztebedarfsplanung die väterliche Praxis nicht weiterführen, weil sie eventuell einem EWR-Arzt übergeben werden müsste. «Eine doch wohl sehr eigenartige Situation,» meint Dieter Meier, vor allem deshalb, weil seine Hausarztpraxis und seine Wohnung sich im gleichen Haus befinden.

Geldwirtschaftliche Entwicklungen

Über «Geld und Finanzen im Wandel» sprach Prof. Rudolf Volkart im Senioren Kolleg

MAUREN - «Wir leben in einer Zeit des Wandels, der sehr rasch ist, in einer Zeit der Extreme», betonte Rudolf Volkart, Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Zürich, in seiner gestrigen Vorlesung im Senioren Kolleg zum Thema «Geld und Finanzen im Wandel».

• Theres Matt

Anhand von publik gewordenen Ereignissen im Finanzsektor, insbesondere Banken, brachte Prof. Volkart den interessierten Seniorinnen und Senioren die fundamentalen Veränderungen im Finanzsektor, die geldwirtschaftlichen Entwicklungen, die Fortschritte wie auch Verfehlungen in plausibler Art nahe. Er betonte auch, dass ganz allgemein eine Emanzipation in finanziellen Belangen stattfindet. Noch vor Jahren war eher zu hören «von Finanzen verstehe ich nichts, gehe zum Finanzberater». Heute profitieren nicht nur die Jungen von der angebotenen Informationsmenge.

Masshalten, Massstäbe nicht verlieren

Entscheidend für die Entwicklung eines Unternehmens sei die Qualität, die Persönlichkeit, der Charakter der Menschen in den obersten Führungs-Gremien. Volkart ging auf das finanzwirtschaftliche Gebaren in Unternehmen ein, brachte Verfehlungen von Managern zur Sprache. Er zeigte die Auswirkungen des



Im Rahmen des Senioren-Kolleg Liechtenstein, hielt gestern Prof. Rudolf Volkart von der Universität Zürich in der Aula der Primarschule Mauren einen Vortrag zum Thema: «Geld und Finanzen im Wandel».

Shareholder Value auf, verwies darauf, dass Aktionäre bei der GV im allgemeinen ihre Rechte zu wenig wahrnehmen. Die teilweise überhöhten Managergehälter, das Marktspiel hochbezahlter Führungskräfte kam zur Sprache. Aufgezeigtes Missmanagement vermittelte das Gefühl, dass schlecht, korrupt gewirtschaftet werde. Von den vielen seriös geführten Firmen, von Familienunternehmen, die haushälterisch kompetent wirtschaften, sei weniger die Rede. Er verwies auf das Problem der Firmenleitungs-Kontrolle, zeigte auf,

dass so genannte VR-Committees, die in Untergruppen bestimmte Ressorts überwachen, stark im Kommen seien.

Geld anlegen

Eine Statistik ergab, dass in der Schweiz fast jeder Dritte Aktien besitze, was nahezu amerikanischen Verhältnissen entspreche, sagte der Referent. Die viel getätigten Anlagefonds böten eine vernünftige Anlagemöglichkeit. Nachteilig sind die in Abzug gelangenden Gebühren für die Fondsverwaltung. Möglichst alt angestamm-

te Aktien sollten behalten, Klumpen-Risiko vermieden werden. Guter Rat sei momentan teuer, gehe auf ein sicheres Bankkonto hinaus. Ganz gewiss soll man sich nicht durch irgendwelche Adressen locken lassen, deren Angebote mit Leichtigkeit das Doppelte zu erhalten versprechen. Geschenkt werde bekanntlich nichts.

Nächste Vorlesung

Am 22. Mai spricht Dr. Rudolf Aeschbacher über «Nachhaltige Verkehrspolitik: Theorie und Praxis».